

barem Herzen die jungfräuliche Mutter des menschgewordenen Gottes Sohnes zu ehren, damit sie uns schütze und schirme vor den vielen Gefahren, die täglich uns drohen — am Morgen (a sagitta volante in die), am Mittag (ab incurso et daemónio meridiano) und in der Nacht (a negotio perambulante in tenebris, Ps. 90, 6). (Vgl. J. C. Trombelli, Dissertatio de repetita singularibus diebus, mane sc., meridie et vespere, angelica Salutatione [in der Summa aurea von Migne IV, 273 sq.]; Angelus Rocca, De campanis c. 17 et 18; Mabillon, Praef. ad saec. V. Benedict. n. 122; Augsb. Pastorabbl. Jahrg. 1860, 273 ff.) [Sühr.]

Angelus Silesius, s. Scheffler.

Angihiera, s. Petrus Martyr.

Angilbert (Engelbert), der hl. Abt von Centula, aus vornehmerm fränkischem Geschlechte entsprossen, erhielt seine Erziehung am Hofe Karls d. Gr., bildete sich im geistigen Verkehr mit Alcuin und Peter von Pisa, und gehörte unter dem Namen Homerus jenem Freundeskreise an, welcher sich an Karls Hofe als literarische Akademie gebildet hatte (s. d. Art. Alcuin). Er erfreute sich des besonderen Zutrauens des Königs Karl, der ihn seinem im J. 781 zum König von Italien gekrönten Sohne Pippin als ersten Rath zur Seite gab (vgl. Alcuini Epp. ed. Wattenbach-Dümmler, Ep. 5). Einer zweifelhaften Nachricht zufolge (Notitia historica in S. Angilbertum n. 11, aus Mabillon's Act. SS. O. S. B. abgedruckt bei Migne, PP. lat. XCIX) soll er nach seiner Rückkehr aus Italien (um 787) zum Herzog der Francia maritima ernannt worden sein und über die an der Nordküste Frankreichs gelandeten Normannen einen großen Sieg davongetragen haben. Wahrscheinlicher ist, daß er sich stetig am Hofe aufhielt und dem König in den Geschäften der Regierung zu Diensten war. In ein noch engeres Verhältniß zu seinem königlichen Herrn trat er als Gemahl der Tochter Karls, Bertha, welche ihm zwei Söhne, Rithard und Harnid, gebar. Da Karl seine Töchter nicht von sich lassen wollte, so konnte er nicht umhin, sich zur Einwilligung in die Vermählung Bertha's mit dem von ihr begehrten Angilbert zu verstehen, wollte aber gleichwohl einen im Dienstverhältniß zu ihm stehenden Mann nicht öffentlich als seinen Eidam gelten lassen; daraus möchte sich erklären, daß Angilbert nirgends als förmlicher Gemahl der Königstochter aufgeführt erscheint. Den in das Jahr 790 gesetzten Eintritt Angilberts in das Kloster Centula (St. Riquier) wird man wohl am richtigsten als eine Beschenkung mit den Einkünften dieser Abtei verstehen müssen; erst in späteren Jahren mag er sich zu Centula den Uebungen der Frömmigkeit ganz hingeegeben haben. Wahrscheinlich ist er auch erst nach dieser Beschenkung Karls Tochtermann geworden; gerade von dieser Zeit an sehen wir ihn in engerer Verbindung mit König Karl, der ihn in den Jahren 792 bis 796 wiederholt mit Aufträgen an den päpstlichen Hof betraute und

dieselbst als Mann seines besondern Vertrauens (Auricularius, Manualis, Minister capellae regiae) empfahl. Zweimal wurde er an Papst Hadrian I. gesendet (792 und 794), und zwar das eine Mal in Sachen des Felix von Urgel, das andere Mal als Ueberbringer der gegen das zweite Nicänische Concil gerichteten Libri Carolini. Ein drittes Mal (796) sandte ihn Karl an den neu erwählten Papst Leo III. mit Zusicherungen des Schutzes, um welchen dieser den fränkischen Herrscher angegangen hatte; bei dieser Gelegenheit hatte Angilbert dem Papste auch einen großen Theil des Schatzes, den der Markgraf Erich von Forli bei Erstürmung eines Hunnenringes erbeutet hatte, einzuhändigen. Als Klosterabt war Angilbert ernstlich darauf bedacht, die Zierde des Hauses des Herrn zu mehren; er baute das Kloster von Grund aus neu auf und stattete es mit nicht weniger als drei Kirchen aus, deren Dreizahl laut der von Angilbert aufgesetzten Stiftungsurkunde (aus Mabillon abgedruckt bei Migne, PP. lat. XCIX, 841 sqq.) eine monumentale Verherrlichung des kirchlichen Bekenntnisses der heiligsten Dreieinigkeit sein sollte. Die erste dieser drei Kirchen weihte er dem Heiland und dem hl. Richarius, die zweite der seligsten Jungfrau und den Aposteln, die dritte dem Stifter und den übrigen heiligen Aebten des Benedictinerordens. Dreihundert Mönche sollten, in drei Chöre abgetheilt, einen beständigen Gottesdienst in diesen drei Kirchen halten, deren Altäre, Reliquienschätze und kostbare gottesdienstliche Geräthschaften in der Stiftungsurkunde ausführlich im Einzelnen angegeben werden. Aus Anlaß der feierlichen Einweihung der ersten der Kirchen (801) lieferte Alcuin eine dem Kaiser Karl gewidmete Uebersetzung einer älteren Lebensbeschreibung des hl. Richarius; Angilbert selber dichtete Hymnen und Inscriptionen zu Ehren dieses und anderer Heiligen (Migne l. c. 849 sqq.), deren Reliquien auf den Altären der einzuweihenden Kirche hinterlegt waren. Diese Gedichte sind in elegischem Versmaß abgefaßt; das größere unter denselben (ad S. Richarium et S. Eligium) athmet den Geist tiefer religiöser Zerknirschung, und mag als Zeugniß der großen Umstimmung gelten, die in dem Gemüthe des früher weltlich gesinnten Angilbert, zum Theile in Folge der Einwirkung des ernstesten Alcuin auf ihn, allmählich vor sich gegangen war (vgl. Werner, Alcuin und sein Jahrhundert, Wien 1881, 79 u. 372). Nach dem Bilde, welches wir uns von Angilbert sowohl zufolge seines Lebenslaufs, wie nach den Angaben zeitgenössischer Schriftsteller zu entwerfen haben, verband er mit bedeutender geistiger Begabung und regem poetischen Gefühl eine große Gewandtheit in Geschäften und lebensfrohen heitern Sinn, der, durch eine gewinnende Außenseite unterstützt, ihn nicht bloß dem König Karl, sondern auch anderen Gliedern der Familie desselben theuer gemacht haben mag. Sein nahes Verhältniß zu Pippin wird durch sein Carmen